

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 monatlich 1 M. 25 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Postgeb.

Für die Redaktion verantwortlich: Carl Graef in Halle. (S. B.: Otto Wapburg.)

Saale-Beitung. (Der Bote für das Saalthal.)

Zwölfter Jahrgang.

Nr. 36.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 12. Februar

1878.

Die bevorstehende Reichstagsession.

Die Landtagsession ist nunmehr vertagt, und dem Reichstage tritt freie Bahn geschaffen, zu handeln und zu wirken. Am Dienstag tritt in feierlichem Geiste ein und vornehmlich und lebhaft Verhandlungen sich entwickeln lassen. Die eingehendsten und interessantesten Aufgaben, die trotz der fühlbar abnehmenden Sprache der Ironie zu erledigen sein werden, vermehren sich noch täglich. So ist von allen reichstagsfähigen Parteien des Hauses, vom Fortschritt bis zu den Conservativen, eine Interpellation über die orientalische Politik des deutschen Reiches eingebracht. Wortlaut und Unterzeiher, unter denen sich in erster Reihe Dr. Julius, ein Antimus von Barzin, befindet, bürden dafür, daß der Anfrage auch die ersichende Antwort nicht fehlen wird. Man kann dies Vorgehen nur als einen politischen Schwung von großer Bedeutung freudig begrüßen; als ein glückliches Paroli, das den hohen Vorkommnissen der Ultramontanen oder Socialdemokraten geboten wird, die während der letzten Monate nicht müde wurden in ihren Vätern zu versichern, daß sie den Reichstagsführer „zwingen“ würden, Farbe zu bekennen oder sich gar vermaßen, wie es das Centralorgan der deutschen Socialdemokratie geschworen zu haben. Die Waise von seinem Vorkammling zu werden. Das deutsche Volk wird diesen Verhandlungen mit voller Aufmerksamkeit folgen können; aber wie viel wir immer zu klagen haben, die Zeitung unserer auswärtigen Angelegenheiten steht allem Anschein und aller Voraussicht nach noch immer auf der glücklichen Höhe, auf welche der Reichstagsführer sie gezogen hat.

Noch eine andere Frage der auswärtigen Politik dürfte im Reichstage zur Sprache kommen, sei es auf dem Wege der Interpellation, sei es anlässlich der Etatsberatung, die ja allen Conjecturalpolitikern das weiteste Gebiet zur Zummelung ihrer Sündenperle bietet, nämlich die gewaltige Umwälzung, die sich eben im Rom vollzieht. Nach den neuesten Depeschen scheint es im Cardinalcollegium etwas wirr und wüthig auszugehen, und möglicher Weise sind für das Concilium und in seinem Schoße allerlei Ueberwägungen nicht ausgeschlossen. Bei dem internationalen Charakter der vatikanischen Politik können sich da Dispositionen in den Parlamenten der weltlichen Mächte oft nöthig oder doch nützlich erweisen und die deutschen Ultramontanen sind bekanntlich die besten zu überlegen und zu zögern, wenn es gilt, der römischen Curie die Barkenan zu dem Feuer zu holen.

Zu guter Letzt beschäftigen die socialdemokratischen Abgeordneten, dem Reichstage mit einer Fülle von Anfragen und Gesuchentwürfen zu überschütten. Das ihrer neuesten, für ihre besthens Anhänger schon genug berechneten Taktik mühen sich dabei Berechtigtes und Unberechtigtes mit durchzumischen. Wenn sie beispielsweise eine Reform des Haftstrafgesetzes befragen, wonach nicht nur beim Eisenbahnverkehr, sondern auch bei der Bergwerks- und Fabrikarbeit der Schuldabweisung vom Unternehmer beizubringen ist und fern der landwirtschaftlichen Maschinenbetrieb und das Baugewerk in den Schutz dieses Gesetzes gestellt werden soll, so sind diese Forderungen, welche längst aus der liberalen Partei heraus erhoben und noch auf dem letzten Cathedralesocialdemokratie lebhaft verfochten worden sind. Griffen die socialdemokratischen Abgeordneten diesen wichtigen Punkt zunächst heraus und vertheidigen sie ihn mit aller Sachlichkeit, so würden sie im Hause eifriges Gehör finden und voraussichtlich den Arbeitern einen wesentlichen Dienst leisten können. Statt dessen verschütten sie das gesunde Korn unter einer Spreu mehr oder

minder utopischer Entwürfe: einem Antrage, wie dem, daß jede neue Steuer oder Steuererhöhung der Genehmigung des Volkes durch Urabstimmung bedarf, sieht man das Agitations- und Spitzelbedürfnis auf zehnmaligen Schritte an. Es wäre zu bedauern, wenn der Reichstag mit der Behandlung solcher Wichtigkeiten viel Zeit verdrängen müßte, aber offensichtlich ist das nicht zu fürchten. Auch bei den Socialdemokraten wird nichts so heiß gepflegt, wie es gefocht wird, und es wäre nicht zum erstenmal, daß ihre parlamentarischen Pläne wie Berge freitren und schließlich nicht einmal ein Mäuselien gebären.

Politische Uebersicht.

Das britische Parlament hat die Rüftungsgelder bewilligt, und die englische Flotte hat die Darbaneln passirt und ist in Konstantinopel angekommen. Der Oberbefehlshaber des Geschwaders zeigte den türkischen Behörden an, die Schiffe seien bestimmt, die Sorge für die Sicherheit der englischen Unterthanen zu übernehmen. Die Mannschaften werden streng an Bord gehalten. Es ist ungenüß, so andere Großmächte dem Bestreben Englands folgen werden. Das bereits französische Kriegsschiff nach Konstantinopel beordert seien, wird von der „Ag. Saale“ für unrichtig erklärt. Das schließt aber nicht aus, daß dies noch geschehen kann. Der neuen freien Presse zufolge wird Oesterreich am Montag Kriegsschiffe nach dem Orient abenden.

In Petersburg hat das Erscheinen der britischen Dampfer vor der türkischen Hauptstadt natürlicher Weise großes Aufsehen gemacht: Die „Ag. russk.“ bemerkt, daß dieser Schritt des englischen Kabinetts, obgleich derselbe durch die Nothwendigkeit, die christliche Bevölkerung in Konstantinopel beschützen zu müssen, motivirt wurde, in Bezug auf die Freiheit seiner Handlungswiese wiedergebende. An sich habe Rußland bei Gelegenheit des Berliner Memorandum die Entsendung von Flotten vorgeschlagen, wie auch die Entsendung des Generals Samaraoff nach Wien im Jahre 1876 zum Zweck gehabt habe, Kooperationen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zu einer billigen und dauerhaften Lösung der orientalischen Frage durch die europäischen Mächte herbeizuführen. Auch jetzt könne die englische Flotte als Hilfsmittel angesehen werden. In jedem Falle werde Rußland sein Verhalten nach dem Englands einrichten. Welche Folgen sich aus dem Verhalten der britischen Regierung ergeben werden, ist vorläufig noch nicht abzusehen. Jedoch aber ist die Sache sicherlich dadurch nicht geworden. Leicht könnte man in Rußland diesen englischen Besuch in Konstantinopel als eine englische Einladung ansehen, nun auch mit dem jetzt nur wenige Meilen von Konstantinopel entfernten russischen Heere ebenfalls sich in Istanbul sehen zu lassen und den Engländern dort wenigstens die Hand zu schütteln. Die Pforte würde gegen russische Gäste in der Hauptstadt vielleicht weniger einzuwenden haben, als gegen die Briten, deren zweideutige Politik in Konstantinopel eine gar nicht brittenfreundliche Stimmung erzeugt hat. Nach Serer Pafas's bekannter Aeußerung würde sogar die Nachricht des „Wiener Tagblattes“ vom Abschluß eines Schutzes und Truppbündnisses zwischen dem Sultan und dem Caren keineswegs unglücklich wirken. Doch halten wir die Meldung einer Vertagung für bedauerlich. Manche Leute glauben, hierin eine Vertagung eines Bündnisses zu erlösen zu dürfen. — Nach dem bekannt gewordenen Friedensbafeln und Waffenstillstands-

bedingungen sollten in Oessa oder in Sebastopol die weiteren türkisch-russischen Verhandlungen stattfinden. Der russische Regierungsmajor schreibt aber jetzt: Nach dem inzwischen eingetretenen Todebafeln würden die Unterzeichnung der Präliminarien in Adrianopel erfolge, auch die weiteren Verhandlungen in dieser Stadt stattfinden. — Auf Verleß des Kaisers Alexander ist das Verbot der Ausfuhr von Getreide und anderen Nahrungsmitteln, sowie von Jellen und anderen Fabrikationsstoffen dieser Art aus russischen Häfen aufgehoben worden.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus ist eine Interpellation an die Regierung eingebracht worden, ob die veröffentlichten Waffenstillstandsbedingungen die richtigen, ob sie als mit dem österreichischen Interesse vereinbar zu betrachten seien und, wenn nicht, welche Vorkehrungen die Regierung zu treffen gedente. — In ungarisch ein Regierungskreis herrscht große Aufregung, da Rußland bei Feststellung der Bedingungen für die Konferenz fordert, daß einige Punkte für indiskutabel erklärt werden.

In Italien nimmt der Tod des Papstes und das Concilium die öffentliche Aufmerksamkeit im höchsten Grade in Anspruch. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß das Concilium in Rom selber stattfinden wird. Wahrscheinlich wird es am 17. d. M. eröffnet. — Der „Gazzetta ufficiale“ zufolge haben die Kerle constatirt, daß der Tod des Papstes in Folge der Kämmung der Lungen eingetreten ist.

Der Krieg.

Der griechisch-türkische Krieg scheint glücklicher Weise einen unblutigen Verlauf nehmen zu wollen. Frühere Meldungen bestätigten, schreibt man der „Pol. Corr.“ aus Athen: Nachdem mehrere auswärtige Mächte den Schutz der nationalen Rechte der Hellenen zugesagt haben, ist dem Befehlshaber der in Thessalien eingebrungenen Armee, Souzo, der Befehl erteilt worden, bis zu dem Zusammentritt und eventuell bis zu dem Ende der Konferenz definitiv in seinen jetzigen Stellungen zu verbleiben. Die Rüstungen werden einweisen fortgesetzt. — Nach einem Telegramm vom Sonnabend ist das Gros der griechischen Armee nach Lamia zurückgekehrt. General Souzo soll seinen Abschied eingereicht haben. — Die Anführer in Epirus haben vermittelst eines Decrets ihre Vereinigung mit Griechenland ausgedröphen und zugleich die Christen in Albanien und Epirus zu den Waffen gerufen.

Deutsches Reich.

\* Berlin, 11. Febr. Tagesbericht. [Dr. Falk. Eine Centrumsdeputation. Dr. Pantenges. Papstwahl. Orientinterpellation. Mächte Abgeordnetenversammlung. Gegen Nahrungsmittel-falschung. Eisenbahneinführung. Selbstätigkeit. Vom baierischen Landtag.] Der Kultusminister Dr. Falk wird für längere Zeit das Zimmer hüten müssen. Derselbe ist von einem schweren Gelenkleiden befallen worden. Als Abgeordneter für den Reichstag hat sich Dr. Falk einen längeren Urlaub erbeten. — Nach dem „Deutschen Montagsblatt“ haben sich drei Mitglieder der Centrumsfraktion zu den Reichstagswahlen des Papstes nach Rom begeben. — Es soll ein Entwurf der geordneten Regelung der in Elsaß-Vorbringen so schwer empfindenen Lage der zurückgebliebenen Drabant von dem Reichsfinanzamt ausgearbeitet sein und gegenwärtig dem Reichstagsrat vorliegen. —

Berliner Briefe.

Berlin, 10. Februar.

Endlich bin ich in der glücklichen Lage, Ihnen einmal von so etwas, wie einer Art von theatralischen Ereignissen berichten zu können. Unter lebhaftem Andränge des Publikums, wie ihn die Bühne am Schillerplatz seit Jahr und Tag nicht erfahren hat, ging vorgestern Paul Lindau's „Johannistrieb“ in Scene. Das Schauspiel hatte unter wechselnden Umständen schon mehrere auswendige Bühnen passirt, ehe es das Licht der hiesigen Kammern erlebte, heute in Defaus gestellt und war im Germanien-Theater zu Neuwerk gänzlich gescheitert. Hier war wie immer bei Schicksal dieses geistreichen und arabischen Schriftstellers das Publikum gehalten, in übererfreute Fremde, welche durch eine lärmende Claque mehr verdorben, als nützen, und in übererfreute Feinde, welche durch eine eigne, mitunter giftige Kritik wiederum dem Autor mehr nützen, als schaden. Es scheint, daß wenigstens in Berlin eine ruhige und sachliche Haltung gegenüber Lindau noch immer zu den Unmöglichkeit gehört, was für ihn jedenfalls nur schmerzhaft sein kann, wenn gleich es wohl nicht immer ebenso angenehm sein mag. Am Grunde ist es einmüßig verurtheilt, daß der flirrende Sorentritter, mit welchem er jüngst in die zeitgenössische Literatur eintrat, sich längst in eine solidere Gangart verwandelt hat.

Johannistriebe nennt der Garten- und Naturfreund das zweite Nohknospen und Sprossen der Büsche und Sträucher, wie es in warmen Sommertagen einzutreten pflegt. Man erzählt gleich, worauf das Gleichniß abzielt. Die zweite Liebe eines Mannes im Hochsommer seines Lebens, eine tiefe Leidenschaft für die Tochter seiner ersten Liebe, die ihn durch Verirrungen und Zufall verloren ging, als die jungen Herzen wenig in einander schlugen, welches Thema des Stückes kein neues Thema, aber gewiß ein ebenso interessanter wie schwieriger Vorwurf. Es hieße überreiben, wenn man sagen wollte, Lindau habe ihn mit der grübelnden Sclaphis eines Dumas bis in die inneren Gelenke aus einander gelegt oder ihn mit der treischnigen Witwenkraft eines Corbair auf einer einseitigen und padenden Handlung ausge-spannen. Weder dies, noch jenes. In diesem, wie in den früheren Dramen Lindau's ist der eigentlich dramatische Kern und Kern die schwächste Seite; ihm fehlt nun einmal der frei und

unerschöpflich sprudelnde Erfindungsgeist und das Talent des „Johannistriebs“. Was er nach dieser Richtung hin leistet, ist die Frucht einer feinen Beobachtungsgabe, eines berechnenden und wohlgeordneten Planes, einer kunstfertigen Abwägung und Auswägung der einzelnen Gehalten und Momente, er ist ein gebildeter und geschulter, aber kein feinsinniger Bühnenbildner im landläufigen Sinne des Wortes. Seine Stärke liegt in dem blühenden, schimmernden Dialog, in der Fügigkeit, wenigstens einige Seiten des modernen Lebens treu im Spiegel der Dichtung anzufangen. In dieser Beziehung ist er den weniger lebenden Dramatikern, die etwa noch in Deutschland zu finden und zu nennen sind, entschieden überlegen. Wenn man den „Johannistrieb“ spielen sieht, so ist es nicht etwa schwer, die Fehler und Schwächen des Stückes zu entdecken, die arme und dürftige Handlung, die etwas gewaltsam und mühselig durch vier Acte gedehnt ist und gleich nach dem ersten Scene das Ende erreicht läßt, die nur oberflächliche Streifung des behandelten Problems, die aus einander folgenden Episoden, allein trotz alledem fühlt man sich behaglich und froh getimmt, herzlich angemeßelt von jener geistigen Atmosphäre, die nun einmal die unentbehrliche Lebensluft der modernen Gesellschaft ist. Dies eben ist der Vorzug und wieder das Unglück von Lindau: jeder Zuschauer und Schmecker erkennt mit überlegenem Wohlbehagen die äußerlichen Fehler seines Werkes und sieht thabamantisch über sie zu Gericht, während der Dichter, der Huch, der Ton, der eigenthümliche Reiz des Ganzen unter der plumpen Feder auch der feinsinnigsten Kritik hartlos zerzernieren muß. Hätte die Kritik den Dramatiker Lindau totgeschlagen und todschweigend können, es wäre längst, um ihn gegeben gewesen, aber wie strenge Urtheile sie fällen und wie weitläufig sie dieselben begründen möchte, das Publikum rathlos ihre Epigrone nicht, es stürzt die Diktoren des Hauses, sobald eine Novität von Lindau auf dem Theaterzettel angezeigt ist und — das Publikum hat Recht. Denn trotz alledem und alledem hätte es etwas von seinem besten und innersten Leben in diesen Stücken, und solche Wirkungen zu erzielen, ist am letzten Ende doch das höchste Ziel der dramatischen Kunst.

Nur vor der Aufführung des „Johannistriebs“ wurde auf dem Residenztheater ein neues Drama von Adolf Wilbrandt aufgeführt, das einen ganz ähnlicher Stoff behandelte, aber von den Zuschauern eine ziemlich lebhaftere Abweisung erfuhr. Wilbrandt

faßt in seiner „Matale“ das Thema kermher, grübelnd tief, so zu sagen selbständlicher; während Lindau die fast erwartende Liebe im Herzen des Helden an's Ziel ihres Lebens gelangen läßt, verneint Wilbrandt sie in das dumpfe Grab der Resignation. Aber von beiden die richtigste Frage richtig gelöst hat, ist mehr Sache des Geistes, als des Verstandes und insofern schwer zu entscheiden; jedenfalls ist sie in ganz reiner und voller Harmonie bei keinem von beiden ausgefallen. Noch ein Dritter unserer namhafteren Dramatiker beherrschte während der letzten zwei Wochen mit einem neuen Stücke, Albert Lindner mit seiner „Semiramis des Nordens“ im Ostendtheater. Es ist die Uebersetzung eines älteren Drama's, das Lindner vor Jahren im Volkstheater aufzuführen ließ, eine interessante, spannende, offenbar nicht epochengebende Bühnenbüchse. Lindner ist unter seinen Genossen ohne Frage das theatralisch am reichsten begabte Talent; er versteht sich auf padende Wirkungen, ohne deshalb ins Burleske, Handwerksmäßige, Noutinire zu fallen. Ihm ist sicherer Blick und sichere Hand eigen und er besitzt eine edle, schwingmollte Sprache. Es ist schwer zu sagen, weshalb er es niemals zu einem ganz durchschlagenden Erfolge gebracht hat; vielleicht weil er niemals mit voller Entschlossenheit die endgültige Klarheit zwischen Falsch- und Wirkbühne getroffen hat. Seine Stücke schweben zwischen beiden in der Luft; allem Anscheine nach müßte ihm reichere Kräfte inwiefern, wenn er sich ganz der Volksbühne widmete, die neuerdings trotz aller reactionären Klagen über die Theatervettheit in so erfreulichem Aufschwunge begriffen ist. Er hat das Zeug zu einem Volksdichter im besten und edelsten Sinne des Wortes. Endlich ist in der vierzehntägigen Theaterkritik noch das von mir an dieser Stelle bereits signalisirte Stück Wien's, „die Stützen der Gesellschaft“ zu erwähnen. Der norwegische Dichter hat seine deutschen Kollegen gänzlich überlegen; sein Drama hat in kürzester Frist einen Trümpflauf verloren; ich weiß nicht wie viel der hiesigen Bühnen begonnen. Und wichtiger Erfolg ist verdient. Die „Stützen der Gesellschaft“ sind ein prägnantes und die Gemüther der Hörer in den tiefsten Tiefen erregendes Gemälde der Schwächen und Thorheiten, namentlich der widerlichen Heuchelei und Buge, welche in der heutigen Gesellschaft eine so große und so traurige Rolle spielen. Selbst, daß solche Werke unsern Dichtern nicht gelingen wollen!







# Eilenburg, „Hotel z. schwarzen Adler.“

Von dem jetzigen Besitzer ganz der Neuzeit entsprechend eingerichtet, wird dem geehrten reisenden Publikum auf's Beste empfohlen. Servis und Licht werden nicht berechnet. Omnibus am Bahnhof. Lohngeschirr im Hause selbst.

**Fr. Uebe, Besitzer.**

**Technikum Einbeck**  
(Provinz Hannover). Städtische höhere  
**Fachschule für Maschinentechniker.**  
Neuer Cursus: 25. April; Vorkurs: 25. März.  
Director Dr. Stehle.

**Shirting, Chiffon, Dowlas,  
Cretonne, Madapolams**  
offerirt bei Entnahme von 1/2 Stück an zu wirklichen  
**Engros-Preisen.**  
**Albert Röhrig Nachf.,**  
99. Leipzigerstraße 99.

**Wollne Strumpfgarne**  
die schönsten, haltbarsten und billigsten, im Warmhalten der Füße  
unübertrefflich, laßt man in der Fabrik von  
**Ferd. Götz & Söhne,**  
Worlitzschhof 5.

Außer unfern bekannten atmosphärischen Gasmotoren, System **Langen-Otto**, fabriciren wir  
**„Otto's neuen Motor“**  
von 1, 2, 4, 6, 8 und mehr Pferdekraft.  
Vorzüge dieses patentirten Gasmotors sind:  
**Einfache liegende Construction.**  
Luftzuführung in allen Stufen bewohnter Säuger  
zulässig. Gefährlicher Betrieb. Keine be-  
sondere Wartung. Geringer Gasverbrauch.  
Vollständig geräuschloser Gang.  
Prospekte gratis.  
Gasmotoren-Fabrik **Deutz** in Deutz bei Köln.

**Braunkohlenwerke Kötschau**  
offeriren **Förderkohle und Presssteine.** — Preise billig. — Versandt  
per Eisenbahn, per Schiffahrt und per Räder.  
**Dienstag früh frischen See-  
dorsch, Bücklinge, Aale und  
Spotten bei**  
**Ed. Schulze, Leipzigerstraße 21.**

**Restauration Dresdner Bierhalle.**  
Alleinige Niederlage der Actienbierbrauerei zu Coburg.  
Den Herren Wirthen empfehle mein vorzügliches **Coburger  
Actien-Bier** zu Brauerpreisen und halte davon stets großes Lager.  
Für Private empfehle kleine Gebinde von 30–40 Liter zu  
31 1/2 Mark pro Hectoliter.  
**P. Weisswange.**

**Kaiser Wilhelms-Halle**  
**Mittwoch den 13. Februar**  
von Abends 7 Uhr an  
**Grosser Narren - Abend**  
in sämtlichen festlich decorirten Sälen  
H. A. kommt zur Aufführung:  
**Neu! Caftan's Panopticum. Neu!**  
Große imposante Schaustellung.  
Narrenkappen an der Cassé gratis!  
Serrenbilletts 1 M., Damenbilletts 50 s find an der Cassé zu haben.  
Einen gemüthlichen Abend versprechend ladet freundlich ein  
**A. Lichtenheldt.**

**Allgem. Spar- u. Vorschuß-Verein zu Halle a. S.**  
Eingetragene Genossenschaft.  
Die diesjährige erste ordentliche General-Versammlung findet  
**Freitag den 15. Februar c., Abends 8 Uhr**  
im Saale der „**Tulpe**“ hieselbst  
statt und werden die Serren Mitglieder hierdurch zur Theilnahme eingeladen.  
**Z Tagesordnung:**  
1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr und Vorlegung der Bilanz.  
2. Feststellung der Dividende.  
3. Entlassung der Verwaltung.  
Halle a. S., den 9. Februar 1878.  
Der Aufsichtsrath des Allg. Spar- u. Vorschuß-Vereins zu Halle a. S.  
Eingetragene Genossenschaft.  
**Brandt, Vorsitzender.**

**Eisenbeschaffung für Bauten**  
schnell, solide und preiswerth  
durch  
**Otto Neitsch, Halle a. S.,**  
Ingenieur und Hüttenrepräsentant,  
Langjährige Verbindung mit Eisenwerken **ersten Ranges** mit über **zehntausend Arbeitern** und **überlegener  
Leistungsfähigkeit** in der Baubranche.  
Mehr als **zwanzigjährige Praxis** speciell im **Eisenbau.**  
Nachweislich **größtes Lager** in weitem Umkreise  
von  
**schmiedeeisernen Trägern, Bauschienen**  
und verschiedenen eisernen Baumaterialien.  
**Normalbestand in Halle a. S. 1 Million  
Kilogramme.**  
Alleiniger Verkauf aus erster Hand  
guter, von mir als Baumaterial eingeführter,  
**neun Zoll hoher Eisenbahnschienen.**  
**Eiserne Bauconstructions** jeder Art  
und Grösse für Fabriken, öffentliche und Wohngebäude,  
Speicher, Kellereien, Viehställe etc.  
**Eisengessener Gegenstände,** als: Gus-  
eiserne Säulen, Fenster, Gitter, Console, complete Stall-  
einrichtungen, gusseiserne Dachziegel, Belagplatten, Anker-  
rossen, Balkenschuhe, überhaupt sämtlicher Engüsse.  
**Schmiedearbeiten** in allen Liefert- und Grösse in eigenen oder  
Hüttenwerkstätten gefertigt, als: Guss-eiserne Dächer und Decken, Spreng-  
werke, genietete Blechträger, Combinationen von Trägern, Schienen und  
Façon-eisen, Anker, Schrauben, Klammern, Gitter etc.

**Die Strohhutfabrik von A. Lehmann,**  
Schmerstraße 31.  
empfeilt sich im **Waschen, Färben und Modernisiren** aller Arten  
**Filz- und Strohhüte** nach den neuesten Façons.

**Frauenverein zur Armen- und Krankenpflege.**  
Donnerstag den 14. d. Mts. Abends 6 Uhr im Saale der Volksschule  
Vortrag des Herrn Professor Dr. Kell über:  
**Litteratur und Buchhandel bei den Römern.**  
Eintrittskarten zu 1 M. sind in der Buchhandlung der Herren **Schrödel &  
Simon, Marktplat 23,** zu haben. Diejenigen, die beim Eingange abzugeben,  
während die Abonnement-billets vorzuziehen sind.  
Der Vorstand.

**Thüringische Eisenbahn**  
**Bekanntmachung.**  
Bei der Salzfelle Altmendorf sollen  
**Freitag den 15. Februar cr.  
Nachmittags 2 1/2 Uhr**  
eine Partie **anstrangirte Eisenbahn-  
schwellen** öffentlich meistbietend gegen  
gleich baare Bezahlung und unter  
den weiteren im Termine bekannt zu  
machenden Bedingungen verkauft werden.  
**Wesifelds,** den 5. Februar 1878.  
Betriebs-Inspection I.

**Holz-Auction.**  
Am **Montag den 18. d. Mts.  
Vormittags 10 Uhr**  
sollen auf dem sogenannten **Wünsch-  
berge** nachfolgende **Bölder** öffentlich  
versteigert werden, circa:  
20 Stück Eichen mit 22 Fdm.  
1 „ Birke „ 0,85 „  
30 „ Kiefern „ 36 „  
100 „ Ferkel u. schwauche Kiefern  
Stangen,  
112 Raummeter eichen und Kiefern  
Abraum.  
Rauftugliche wollen sich zur obenbe-  
merkten Zeit auf der **Wünschberge** in  
Ordnung befinden und vor den näheren  
Bedingungen sich unterrichten.  
Döblau, den 10. Februar 1878.  
Wittwe **Senze.**

**Restaurant-Verkauf.**  
Ein Restaurant ersten Ranges, mit  
großem Garten, Regelpark etc., in einer  
Provinzialstadt, ist billig zu verkaufen  
und sofort zu übernehmen. Näheres  
ertheilt **Hermann Schreiber,**  
Alteisen a. Saale.

**Restauration**  
mit Tanzsaal in einer H. Stadt wird  
wegen Krankheit zu cediren gesucht.  
Klab. in der Exped. d. Bl. 1877

**6000 Thlr.**  
sucht auf erste Hypothek  
**H. Bleser, Schmeerstraße 25.**

**Berwalter-Gesuch.**  
Ein jüngerer Berwalter, praktisch  
und zuverlässig, mit guter Schulbildung,  
findet zum 1. März a. c. Stellung auf  
dem Rittergut **Altrentsch** bei Köp-  
pen. G. Schelling.

**Wirthschafterin-Gesuch.**  
Eine **Wanisch,** mittleren Alters,  
namentlich in der Wolkerei und Vieh-  
zucht erfahren, von solidem Charakter,  
wird zum 1. März a. c. gesucht auf  
dem Rittergut **Altrentsch** bei Köp-  
pen. G. Schelling.

**Cotillon-Orden**  
empfeilt  
zu äußerst billigen Preisen  
**Heinrich Gundlach,**  
Papierhandlung, 32. Breitestr. 32.

**Ballhandschuhe**  
empf. **H. Schmidt, gr. Ulrichstr. 53.**

**Thermometer,**  
genau richtig zeigende Waare, mit Hal-  
ten zum Befestigen vor dem Fenster,  
sowie alle Sorten **Meise, Bade- und  
Zischen-Thermometer** empfiehlt in  
größter Auswaahl billigst  
**Otto Unbekannt**  
Kleinschmieden.

**Herrn- u. Damen-Maschen**  
höchst elegant und billig **Fräulein  
40 Schod Futter u. Streue-Stroh  
hat a Schod 18 M. 50 s. zu verkaufen.  
S. Engel, Burgliebenau.**

**Restaurant  
zum Markgrafen**  
Nr. 9. Sünderstraße Nr. 9.  
Meine auf's Elegante neue  
rehabilitirten Localitäten bringe  
einen geehrten Publikum in em-  
pfehlenswerthe Erinnerung und mache  
gleichzeitig an meine  
**Victoria-Brau**  
außerordentlich.  
Dieses von ärztlichen Autori-  
täten bestens empfohlene, durchaus  
chemisch-reine **Bayerische Bier-  
versuch** ist dem ausnahmsweis  
billigen Preise von  
**15 Pf. p. Glas.**  
**C. Wege.**

**Bier-Haus**  
von **Chr. Otto,**  
Friedrichstraße 16,  
empfeilt einen kräftigen **Mittagstisch**  
a 75 s und 1 M.  
Reichhaltige Speisenkarte, **Stamm-  
Abendessen, ächte Biere.**  
Auch ist noch ein Abend für meine  
neue **Kegelbahn** frei.  
**Zimmergellen-Versammlung**  
Montag den 11. Februar in der  
Eremitage Abends 8 Uhr.  
Meister **H. Kappel.**  
Der Vorstand.

**Japan. f. lack. Brodkörbe,**  
auf beiden Seiten mit **Vert-  
mutter-Einlage,** fluit a 4,50  
a Stück 3 Marf.  
**Japan. Theebretter,** noch in  
verfügb. Größen von 50 Wäg-  
an, zu bedeutend herabge-  
setzten Preisen. Besonders  
made ich noch auf die **feinen  
geschweiften Theebretter**  
aufmerksam.  
**Chinesische Arbeitskörbe**  
aus Bambusrohr, a 90 1,00,  
1,25 und 1,50 je nach Größe,  
fluit 75 s, 1,50, 2,00 und 3,00.  
**Russische Holzschaalen**  
von 10 Wäg. an bis zu 2 Wärf.  
sowie nach Vorwahl, empfiehlt  
die **Handlung von  
G. Gröhe.**

**Stadt-Theater.**  
Dienstag den 12. Februar 1878  
Mit aufgehobenem Abonnement.  
**Bum Benefiz**  
für den Kassirer  
**Herrn Otto Richter.**  
**Die Maschinenbauer  
von Berlin.**  
Große Hofe mit Gesang und Tanz in  
3 Acten von **Reichardt.**  
**Cyrenreißer.**  
In dieser meiner Benefiz-Vorstellung  
lade ergebenst ein.  
**Otto Richter.**

**Familien-Nachrichten.**  
**Todes-Anzeige.**  
Den heute Nachmittag 4 Uhr starb unser  
geliebter Sohn, Bruder u. Schwager  
**Otto Sudemann** in seinem 23. Lebens-  
jahre.  
Dies zeigen tiefbetrübt an mit der  
Bitte um stillen Beileid  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Halle, den 10. Februar 1878.  
Die Beerdigung findet Dienstag  
Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause  
aus statt.

**Todes-Anzeige.**  
Den heute Morgen 5 Uhr erfolgten  
sanften Tod unserer theuren Mutter  
und Schwäger, Frau **Emilie Gieseler**  
geb. **Backow** zeigen wir allen Freun-  
den und Bekannten tiefbetrübt an.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Halle, den 9. Februar 1878.  
**Verlobt:** Marie Siebert (Galber-  
feld) mit Friedr. Berthig (Schönberger);  
Wlram Helm (Schönberger) mit Gustav  
Sesse (Wollentheid).  
**Vermählt:** Robert Zimmermann  
mit Rosine Leonhardt (Schneeberg).  
**Geboren:** Ein Sohn: Herr. Hedert  
Seine (Hinterbliebenen). — Eine Tochter:  
Frau. Schirfener (Kegelschneid).  
**Gestorben:** Herr. Louis Strauß  
(Galberfeld); Frau Marie Malin geb.  
Strunne (Klotter Geringen); Schloß-  
castellan a. D. Andr. Zimmermann  
(Wernburg); Gattinwitth Carl Wirthig  
(Wahlbanen (A.)).